

Hohe Tarife-viele Arbeitslose

Vom Zusammenhang zwischen Löhnen und Arbeitsplätzen

Die kommenden Tarifverhandlungen werfen schon ihre Schatten voraus: Die IG-Metall, immer noch mitgliederstärkste Gewerkschaft in Deutschland und Vorreiter für den bald beginnenden Tarifstreit, hat einen ersten Rahmen für die Tarifrunde 2000 vorgegeben: Von einer Gesamtforderung in Höhe von 5,5 Prozent ist dort die Rede. Prompt haben die zuständigen Arbeitgeberverbände in ersten Stellungnahmen diese Forderungen als völlig überzogen scharf zurückgewiesen.

Nun könnte man all dies als den üblichen Theaterdonner abtun, wenn die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt nicht so ernst wäre: Über vier Millionen registrierte Arbeitslose fordern geradezu die Frage heraus, welche Rolle eigentlich die gewerkschaftliche Tarifpolitik für die Arbeitslosigkeit spielt.

Schauen wir uns zur Beantwortung dieser Frage irgendein Unternehmen in irgendeiner Branche an. Dieses Unternehmen muss, wenn die Arbeitskosten durch eine Tarifierhöhung ansteigen, die Überlegung anstellen, wie es diese Kostenerhöhung ausgleichen kann. Auf der Erlösseite geht dies durch eine Erhöhung des Absatzes und/ oder der Preise seiner Produkte, auf der Kostenseite durch die Verringerung der übrigen Kosten. Können die Erlöse nicht gesteigert und/oder andere Kosten nicht gesenkt werden, dann bleibt dem Unternehmen nur folgendes übrig: entweder die erhöhten Arbeitskosten durch Entlassungen wieder zu senken oder sich mit niedrigeren Gewinnen zufrieden zu geben.

Das erstere führt auch kurzfristig zu einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Die zweite Alternative „niedrigere Gewinne“ stösst bei vielen auf Sympathie: Es herrschen ja geradezu abenteuerliche Vorstellungen über die Durchschnittshöhe der Gewinne deutscher Unternehmen. Nur: Mittel- und langfristig haben niedrigere Gewinne ebenfalls vermehrt Arbeitslosigkeit zur Folge. Denn für die (Eigen-) Kapitalgeber der Unternehmen muss „die Rendite stimmen“, damit sie in deutsche Unternehmen investieren und somit hier Arbeitsplätze schaffen. Ist die Rendite zum Beispiel im Vergleich zum Ausland nicht hoch genug, dann werden die deutschen Unternehmen durch mangelnde Eigenkapitalbasis krisenanfälliger und die Arbeitsplätze unsicherer. Neue Unternehmen mit neuen Arbeitsplätzen werden wegen zu geringer Gewinnaussichten gar nicht erst gegründet. Vor diesem Hintergrund kann man schon heute prognostizieren, dass die IG-Metall dort mit ihren Tarifverhandlungen beginnt, wo Erlöse und Gewinne augenscheinlich „einen grossen Schluck aus der Pulle“ zulassen.

Was ist aber mit anderen Branchen, Regionen und Gewerkschaften, bei denen die Voraussetzungen nicht so günstig sind? Werden die Gewerkschaften hier weniger aggressiv vorgehen oder müssen sie dem Vorbild der IG-Metall folgen, um nicht weitere Mitglieder zu verlieren?

Vieles spricht dafür, dass die IG-Metall mit ihrer Forderung schon heute den Weg zu einer beschäftigungsförderlichen Tarifpolitik in Deutschland für das Jahr 2000 verbaut hat. Das ist aber besonders pikant deswegen, weil noch ein paar Tage zuvor die Teilnehmer am Bündnis für Arbeit -auch die Gewerkschaften- eine „beschäftigungsorientierte“ Tarifpolitik versprochen hatten.